

Pressemitteilung

Ceci n'est pas un Casino

Pierre Ardouvin, Robert Barta, Patrick Bérubé, Marc Bijl, Hermine Bourgadier, Antoinette J. Citizen, Courtney Coombs, Jacob Dahlgren, Paul Kirps, Walter Langelaar, Annika Larsson, Ian Monk, Laurent Perbos, Letizia Romanini, Stéphane Thidet, Olaf Val

1. Mai – 5. September 2010 / Eröffnung am Freitag 30. April 2010 von 19 Uhr bis Mitternacht

Dies ist kein Casino! Es gibt sicher keinen anderen Satz, der im Zusammenhang mit dem Casino Luxembourg – Forum d'art contemporain häufiger zu hören ist. Denn wie soll man sich beim Lesen dieses Namens hinsichtlich der Funktion des Gebäudes nicht irren? Die Ausstellung gibt schon mit ihrem Titel den Ton vor und sorgt einmal mehr für Verwirrung, indem sie Arbeiten zeigt, die sich – ausgerechnet! – mit dem Thema Spiel befassen. Tatsächlich präsentiert sich jedes Werk als Einladung zur Zerstreung: in Form eines Videospiele, einer Manege, eines Spielfeldes ... Eine Tatsache bleibt jedoch unverändert: die Unmöglichkeit zu spielen.

In der Ausstellung wird also die Frustration reproduziert, die Besucher empfinden, die davon ausgegangen sind, hier eine Möglichkeit zum Glücksspiel vorzufinden. Ein Vorwand, der leicht dazu hätte dienen können, eine weitere Ausstellung über die Beziehung zwischen Kunst und Spiel auszurichten. Hier jedoch geht es in erster Linie um doppelte Täuschung und Spielfrust. Kunst und Spiel, in der Kunstkritik neuerdings häufig zusammen genannt, stellen in der Tat ähnliche Praktiken dar: Beide erfordern (bzw. verkörpern sogar) geistige Freiheit auf der einen, die Ansage klarer Regeln auf der anderen Seite. Beide haben eine Tendenz, binäre Gegensätzlichkeiten entstehen zu lassen, aus denen wiederum weitere Bedeutungen, Symbole und Gefühle hervorgehen können – so wie bei einem Tor, das eben eines ist oder aber nicht, so oder so, das aber allein schon bei allen beteiligten Personen (Spieler, Schiedsrichter, Zuschauer, Kommentatoren, Fernsehzuschauer) viele unterschiedliche und heftige Reaktionen hervorruft. Diese Beziehung zwischen dem Binären und dem Analogen ist eine Eigenheit des Spiels, die sich auch in den künstlerischen Methoden der gezeigten Werke wiederfindet. Die Ausstellung besitzt jedoch auch ein partizipatives Element. Der zum Spieler gewordene Besucher wird spontan in die Ausstellung integriert, inklusive der damit verbundenen Frustrationen und Subversionen. Wird am Ende ein Spiel mit ihm getrieben? 16 Künstler und Künstlerinnen haben sich nach den Regeln dieses Casinos, das keines ist, dem Thema genähert. Einige Künstler präsentieren Werke in situ, die eigens für die Ausstellung entstanden sind.

Als wäre das der Verwirrung nicht genug, ist der 15. Jahrestag des Casino Luxembourg als Ausstellungsort der Vorwand, oder eben nicht, für *Ceci n'est pas un Casino*. Die Ausstellung hat nichts von einer Retrospektive, und so ist der historische Verweis auch nur im thematischen Ansatz vorhanden. Der retrospektive Aspekt kommt jedoch im Katalog deutlicher zum Ausdruck: Dieser enthält neben einer Einleitung der Kuratoren Kevin Muhlen und Jo Kox, Texte von Marc Jeck, Paul Reiles und Didier Damiani zur Geschichte des Gebäudes und seinen vielfältigen Bestimmungen im Laufe der Zeit, eine Studie des Psychiaters Dr. Paul Rauchs zum Thema Spiel sowie eine Analyse des Spiels in der Geschichte der Kunst von der Kunsthistorikerin Bettina Steinbrügge. (ISBN 978-2-919893-83-1)

Kuratoren: Kevin Muhlen, Jo Kox

Die Ausstellung wurde mit der Unterstützung von Menuiserie Lex Weisgerber, Contern, realisiert.

Das Projekt von Jacob Dahlgren wurde mit der Unterstützung von Iaspis realisiert.

Das Projekt von Patrick Bérubé wurde in Zusammenarbeit mit der Délégation générale du Québec à Bruxelles realisiert.

Das Projekt von Paul Kirps wurde mit der Unterstützung von Menuiserie Hilger, Manternach realisiert.